

Lühner Anzeiger

Fernsprecher: Amt Lühn Nr. 60.

Stadtblatt für Lühn und Umgegend.

Fernsprecher: Amt Schönau Nr. 10

Druck und Verlag von Franz Beuchel, Schönau (Rappach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Rappach).
Ausgabestelle und Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Markt Nr. 95 in Lühn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Rappach).

Die Ausgabe
erfolgt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 1,50 Mk., monatlich 50 Pf. frei Haus. Bei Bezug durch die Post 1,65 Mk., mit Abtrag 1,80 Mk.

Ämtliche Zeitung
für die Veröffentlichungen der städt. Behörden und des Amtsgerichts.

Anzeigenpreis
1spaltige Grundzeile oder deren Raum 15 Pf., für ausw. Anzeigen 20 Pf., Textzeile 40 Pf. Bei gerichtlich. Vertreibung kommt die Ermäßigung in Wegfall. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag vormittags 10 Uhr.

Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperrung, Ausperrung, Maschinenbruch, Betriebsstörung in unserem eigenen Betriebe oder denen unserer Lieferanten hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Ferner hat der Anzeigende in obengenannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. — Für die richtige Wiedergabe von durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 26.

Lühn, Dienstag, den 4. März 1919.

16. Jahrg.

Blockade und Friedensfrage.

Wie die Pariser „Humanites“ erfährt, haben Japan und Italien in der Pariser Alliiertenkonferenz den Antrag eingebracht auf Zulassung Deutschlands zum Völkerbund ohne Wartefrist. Nach einer Londoner Meldung sagte Balfour im Unterhause, daß in der dritten Märzwoche die Vorfriedensverhandlungen ihren Anfang nehmen würden. Die Lage in Deutschland sei trostlos. Die Alliierten seien aber gewillt, einen Teil ihrer Forderungen zurückzustellen, um in Europa in absehbarer Zeit geordnete Verhältnisse der Völker wieder herzustellen. Auf der Arbeiterkonferenz in London sagte Lloyd George: Die Blockade könne nicht eher aufgehoben werden, als bis Deutschland einen Friedensvertrag unterzeichnet hätte, der den Krieg unmöglich mache. Er hoffe zuversichtlich, daß der Besriede binnen wenigen Wochen unterzeichnet sein werde.

Generalstreik in Groß-Berlin.

Am Sonnabend sind die Blätter der Firmen Roffe, Scherl und Alstein, also insbesondere „Berliner Tageblatt“, „Vossische Zeitung“ und „Berliner Lokalanzeiger“ infolge eines Streiks des Personals nicht erschienen. Auch die „Deutsche Zeitung“, die „Berliner Neuesten Nachrichten“, der „Deutsche Courier“ und die „Kreuzzeitung“ sind nicht erschienen. Darüber, ob das gesamte technische Personal streikt, oder ob dieser Streik als der Anfang des für Groß-Berlin angekündigten Generalstreiks anzusehen ist, liegen nähere Mitteilungen noch nicht vor. Angesichts der Wahrscheinlichkeit eines solchen Generalstreiks veröffentlicht der Bürgererrat von Groß-Berlin einen Aufruf, in welchem er die Bürger und Bürgerinnen auffordert, der Gewalt, mit welcher eine eigenmächtige und verbrecherische Minderheit alle Arbeit zum Erliegen bringen wolle, mit Gewalt zu begegnen.

Wähe Ausschreitungen in Leipzig.

Am Sonnabend ist es in Leipzig aus Anlaß des Generalstreiks zu ersten Unruhen gekommen. Die Arbeitslosen, die infolge des Streiks der kommunistischen Beamten ihre Unterstützung nicht ausgezahlt erhielten, belagerten vormittags das Rathaus und drohten es zu stürmen. Vor dem Eingang hatten sich mehr als 2000 Personen angesammelt. Die Arbeitslosen verlangten die sofortige Auszahlung ihres Unterstützungsgeldes, widrigenfalls sie sich sofort das Geld aus dem Rathaus holen wollten. Schließlich ließen sie sich aber davon überzeugen, daß sie im Rathaus wohl viel Papier, aber kein Geld vorfinden würden und zogen wieder ab. Eine große Menge Arbeitsloser begab sich hierauf in ein in der Nähe befindliches Lokal, dem „Fähringer Hof“, und trieben die sich dort aufhaltenden Wähe mit Drohungen, im Weigerungsfalle werde Blut fließen, aus dem Lokal hinaus. Sie setzten sich dann an die Plätze und verlangten vom Wirt Essen ohne Bezahlung. Der Inhaber des

Lokals setzte sich sofort mit dem Arbeiter- und Soldatenrat in Verbindung, der mehrere Vertreter entsandte, denen es mit großer Mühe schließlich gelang, die Arbeitslosen zum Fortgehen zu veranlassen. Zu gleicher Zeit wurden mehrere Kaffees und Gastwirtschaften, und zwar das Kaffee „Merkur“ und das Kaffee „Panorama“ und das Hotel „Palmbaum“ am Bahnhof von Arbeitslosen und Streikenden gestürmt und vollständig geplündert. Das Inventar soll vollständig zertrümmert worden sein. — Die Eisenbahner haben sich geweigert, die Lebensmittelzüge nach Leipzig zu fahren, so daß die Stadt in wenigen Tagen der Hungersnot ausgesetzt ist. — Im übrigen zeigen die Arbeiter immer weniger Streiklust und man hört überall die Frage, ob der Streik noch nicht bald beendet ist.

Die Streiks im Ruhrrevier.

Die Bergleute sämtlicher Schachtanlagen der Werke „Deutscher Kaiser“, „Rhein“, „Lohberg“ und „Neumühl“ sind in den Ausstand getreten. Sie forderten die Freilassung der Gefangenen, Abzug der Regierungstruppen und Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde. — Die beiden Vorsitzenden des Arbeiter- und Soldatenrates, die Gebrüder Geppelt, sind mit einer Summe von 75 000 Mark, die als Löhnung für die Wachmannschaften bestimmt waren, nach Holland geflüchtet. — Auf offener Straße wurden mittags zwei Klassenbeamte des städtischen Viehhofes zu Duisburg-Reiderich von Räubern überfallen, mit Revolvern beschossen und um 100 000 Mk. beraubt. Ein Beamter ist tot. Einer der Räuber, der 46 000 Mk. bei sich trug, wurde festgenommen.

Neubildung der Regierung in Bayern.

Nach lebhafter Debatte ernannte Sonnabend nachmittag der Nationalkongreß die neue Regierung: Präsidium und Inneres Steglitz (Mehrheitssoz.), für Handel, Industrie und Gewerbe, neuerstanden aus der Zweigabteilung des Ministeriums des Außern, Simon (Unabh.), Finanzministerium Daffe (Unabh.), Soziale Angelegenheiten Unterleiner (Unabh.), Verkehr Sachminister von Freudenorffer, Landwirtschaft Durr (Vauernbund), Kultusminister Rietlich (Mehrheitssoz.), militärische Angelegenheiten Scheid (Mehrheitssoz.), Justiz Endres (Mehrheitssoz.). Das Ministerium wurde mit großer Mehrheit gewählt.

Die nordschleswigsche Grenze.

Die Dänen fordern jetzt die Zurückziehung der deutschen Garnisonen aus Hadersleben, Apenrade, Flensburg, Sonderburg und Tondern, ferner verlangen sie die Schließung der deutschen maritimen Einrichtungen in Sonderburg und Flensburg. Zur Durchsetzung dieser Forderungen erbitten sie von der Entente die Entsendung von Kriegsschiffen nach Flensburg, Hadersleben und Apenrade. Die Deutschen in Nordschleswig protestieren erregt in zahlreichen Versammlungen.

Volksabstimmung in Deutschböhmen.

Die „Neue Böhmer Zeitung“ teilt über die vom 10. bis 22. Februar in Bern zwischen den Vertretern Deutschböhmens und der Entente erfolgten Verhandlungen über die Zukunft Deutschböhmens folgendes mit: Die amerikanische Delegation bei der Wirtschaftskonferenz hat nach Anhörung der deutschböhmisches Kommission den Antrag gestellt, daß die Zuteilung Deutschböhmens an den tschecho-slowakischen Staat so lange in der Schwebe bleibe, bis die Volksabstimmung stattgefunden habe. Die amerikanische Delegation setzte sich energisch dafür ein, daß die Abstimmung in Deutschböhmen durch keine Propaganda weder von tschechischer noch von deutscher Seite beeinflusst werde. Sie beantragte zu diesem Zwecke, daß das gesamte Gebiet Deutschböhmens, vom Böhmerwald bis Troppan, von amerikanischen und englischen Truppen besetzt werde. Dieser amerikanische Vorschlag wurde von englischer Seite unterstützt und schließlich nach einigen Tagen von Frankreich angenommen.

Schlesischer Heeresbericht.

An der Polenfront östlich von Neuthen schwache Schieberien. Sonst nichts von Bedeutung. An der Tschekenfront beibehalten eine starke tschechische Patrouille unsere bei Neuthen stehende Postierung. Die Holzbrücke bei Stuhlfeifen (Grafschaft Olag) wurde von den Tscheken zerstört. Generalkommando VI. A. K.

Beschränkung der deutschen Wehrmacht.

Eine Pariser Meldung des Daily Express macht Mitteilungen über die Bedingungen, unter denen der endgültige Waffenstillstand und der Vorfrieden zwischen den Alliierten und Deutschland zustande kommen soll. Danach wird das deutsche Heer nicht stärker als 300 000 Mann mit 5 Prozent Berufssofizieren sein dürfen und nur aus 15 Infanterie- und 5 Kavalleriedivisionen bestehen. Ferner werden die Alliierten die Schließung der deutschen Festungswerke verlangen und eine Beschränkung des Waffen- und Munitionsbestandes sowie ein Verbot der Anwendung von Giftgasen fordern. Das Blatt will ferner wissen, daß sich die englische Regierung der Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland auf entschiedenste widersetzen werde.

Frankreich fordert 120 Milliarden.

Dem Handelsblad wird aus Paris gemeldet, daß der Abgeordnete Dubois in seinem Bericht über die Entschädigung des durch den Krieg hervorgerufenen Schadens 120 Milliarden fordert.

Reiterei französischer Truppen.

Der Korrespondent der „Nationalzeitung“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß der Bolschewismus unter den französischen Soldaten im besetzten Gebiete ungeheuer um sich gegriffen hat und sich immer weiter ausdehnt. Zunächst fing es mit Meutereien einzelner Soldaten an, dann widersetzten sich ganze Abteilungen den Befehlen ihrer Vorgesetzten, bis in manchen Regimentern eine völlige Anarchie einriß. Überall, wo fran-

zöllische Soldaten mit spartakistischen Agitatoren in Berührung kamen, war es diesen ein leichtes, die Franzosen zur Auflehnung zu bringen. In Straßburg sind alle Gefängnisse mit Meuturern gefüllt. Um warnende Beispiele zu errichten, ist in manchen Truppenkaspern die standrechtliche Erschießung der Meuterer eingerichtet worden.

Kleine Nachrichten.

Streik der Schiffer auf der Weser. Wegen Lohn Differenzen traten die Schiffer auf der Weser in den Ausstand. Der Verkehr ruht.

Der mehrheitssozialistische Abgeordnete Schöpflin ist, wie halbamtlich mitgeteilt wird, zum Gouverneur von Berlin ernannt worden.

Zu den Gerüchten über ausländische Werbungen unter den aktiven deutschen Offizieren wird der „Ostpr. Stz.“ mitgeteilt, daß japanische Werbungen auch in Ostpreußen mit Erfolg stattfanden. Die Offiziere erhalten 5000 Mark Handgeld und 1200 Mark Monatsgehalt.

Locales und Provinziales.

Verzeichnis der Lokale des Monats März 1919.

Rahn, den 3. März 1919.

J. Theaterabend. Ein lustiger Schwank, verfaßt von der bekannten Lustspiel-doppelfirma Blumenthal und Kadelburg, ging am Freitag, den 28. 2., im Hotel „Deutsches Haus“ über die Bretter. Geschmacklos abgerändert erscheint der Titel — wohl eine Konzession an die Revolution? — und gerade diese Abänderung dürfte manchen abgehalten haben zu kommen, der hinter dieser Ueberschrift ein Tendenzstück minderer Qualität vermutete. Die Nachmittagsvorstellung fiel wegen zu geringer Beteiligung aus und, da die Kinder die beste Reklame bilden, dürfte in genannten Ursachen der Grund des schwachen Besuchs liegen. Schade! Denn das Stück war gut, das Spiel auch. Mit Witz — einschläßlich einiger Lachhüter — reichlich versehen, an drolligen Szenen reich, übte der Schwank eine anregende Wirkung aus. Sämtliche Spieler taten ihre Pflicht; etwas unfrei erschien bisweilen der jugendliche Liebhaber des Herrn Hellmann. Geradezu vorzüglich aber war der Freiherr von, auf und zu Wettingen des Direktors Groddeck und der Mister Forster des Herrn Wehlig. Mit diesen beiden Rollen steht und fällt das Stück. Beide Spieler waren einander würdig und glänzten oft geradezu in ihrem Spiel, sodaß ihnen ein voller Erfolg beschieden war. Hoffentlich sehen wir die Truppe des Städtebühnentheaters bald wieder, aber in ausverkauftem Hause.

J. Theater. Die für Sonnabend, den 1. 3., angekündigte Vorstellung findet umstandshalber erst Dienstag, 4. 3., abends 1/2 8 Uhr im Hotel „Deutsches Haus“ statt.

Schnau, den 3. März 1919.

§ **Die Stadtverordnetenwahl**, welche gestern im großen Saal des „Ablers“ vorgenommen wurde, hat, wie im voraus nach Lage der Verhältnisse nicht anders zu erwarten war, eine recht geringe Beteiligung aufzuweisen. Von 1008 eingeschriebenen Wählern erschienen 47 an der Wahlurne, das sind kaum 5 v. H. Unter den 47 Stimmzetteln befand sich ein weißer, so daß 46 gültige Stimmen gebucht werden konnten.

§ **Aufhebung der Reiseerlaubnis-scheine für die Reghatalbahn.** In letzter Nr. berichteten wir über die Verhandlungen des hiesigen Magistrats mit der Eisenbahnverwaltung wegen Schaffung von Verkehrs-erleichterungen auf der Strecke Siegnitz—Schnau—Merzdorf. Heute können wir die erfreuliche Mitteilung machen, daß für alle Eisenbahnfahrten, die nicht über die Endstationen Siegnitz und Merzdorf hinausgehen, Reiseerlaubnis-scheine nicht mehr erforderlich sind. Diese Erleichterung ist aber nur als vorübergehend anzusehen. Bei zu starkem Andrang wird von der Ausstellung von Erlaubnis-scheinen wieder Gebrauch gemacht.

§ **Theater.** Da der Ablersaal gestern für die Stadtverordnetenwahl benutzt wurde, fand die übliche Sonntag-Aufführung des Lager'schen Theater-Ensembles im Saale des „Schießhauses“ statt. Gewählt war worden das sechsaktige

Schauspiel „Im Edelgrund und tiefen Wald oder Das Buschlied“, eine Dorftragödie mit tödlichem Ausgang. Der kurz skizzierte Inhalt war folgender: Des Förkners Hain einziger Sohn Anton und der Müllerin Tochter Johanna hatten sich in Liebe gefunden, wozu die Müllerin ihr Einverständnis nicht gab, da sie tiefen Haß gegen Hain trug, weil er sie 23 Jahre vorher als Mädchen in Schande zurückgelassen hatte. Die dem Verhältnis war das Buschlied entsprossen, das man im Walde aufgefunden hatte und in der Mühle mit großgezogen wurde, ohne daß ihm seine Herkunft bekannt war. Anton nahm von Johanna Abschied und bald darauf wurde er im Walde als Liche aufgefunden. Das konnte sie nicht überleben und als Todesbrant fand man sie auf Anton's Grab.

Die Linde raucht im Abendwind
Und durch das Laub da flüster's Lind!
Er hat erreicht, was er gewollt,
Er hat sich's Dirndel nachgeholt.

Waren die Szenen zwischen diesen Beiden tief ergreifend, so wurden auf der andern Seite alle Handlungen zwischen dem Buschlied und ihrem Jakob, dem Müllerburschen, in heiterer Weise aufgeführt. Tofender Beifall folgte dem Liebe vom Pflaumenbaum. So kam Freud und Leid zum Rechte. Die Mitwirkenden gaben beiden Richtungen nach, was eine getreue Wirkung erzeugte. Dazu paßte die Waldszenerie auf der Bühne sehr gut. Der Beifall der Anwesenden war wohlverdient.

§ **Theater in Schnau im Hotel zum Adler.** Am Dienstag, den 4. März bringt uns die Direktion Fritz Lager ein lustiges Fastnachtstück: „Der Schusterprinz oder Das Leben ein Traum“. Schwank in 3 Akten von Josef von Plöb. Ein tolles, übermütig lustiges Stück, ausgestattet mit prächtigen, echten Kostümen. Wem daran liegt, einen recht vergnügten Abend zu verbringen, der besuche am Dienstag abend den „Schusterprinz“.

§ **Du Deutscher Wald.** Waldeszauber, Märchenland und Kinderjubiläum klingen wieder in F. Nagler's reizendem Kinderfestspiel „Du deutscher Wald“. Reiche Waldesstimmung und Waldesfriede kommen in die Seele, wenn man im Geiste weit hinauszieht, Morgenandacht hält, Waldkonzert und Vogelklang ertönen, wenn das Echo erklingt! Man begegnet dem Gänjespiel, sucht Heidelbeeren, geht am plätschernden Waldbach bis zur Waldmühle und zum träumenden Waldsee. Kübezahl, Eisen und Zwerge treiben in der Dämmerung ihr Wesen und die löse Schar der übermütigen Kinder zieht hinter einem Riesenzapfen sogar den Weihnachtsmann hervor, der mit seinem verdorrten Christbaum hier seinen „Sommerurlaub“ halten wollte. Und zu allen diesen bunten Bildern erklingen reizende alte und neue Waldesweisen des vor der Bühne stehenden Chors. — „Waldeszauber, Waldeszauber, du holder Traum!“

* **Zur Lage in Oberschlesien.** Das Generalkommando hat im Einvernehmen mit dem Zentralsoldatenrat der Provinz sämtliche ober-schlesischen Soldatenräte aufgelöst. Im Anschluß hieran wurde auch der Zentralsoldatenrat aufgelöst. Neuwahlen werden nur in einigen Orten des Industriebezirks vorgenommen werden. Der Streik bei dem ober-schlesischen Elektrizitätswerk ist beigelegt, da eine Einigung zwischen den Arbeitern und der Leitung betr. der Lohnfrage erzielt wurde.

* **Ernährungs-katastrophen infolge polnischer Verheerung.** Die großpolnische Verheerung und Aufreizung in Oberschlesien treibt immer größere Blüten. Agitatoren überreden die Landleute, nichts mehr an die Sammelstellen und die Aufkäufer abzuliefern und verfolgen damit die Absicht, es zu Unruhen kommen zu lassen. So ist die Stadt Oppeln abermals nicht in der Lage, Fleisch an die Bewohner austeilen zu können, obwohl in letzter Zeit ohnehin nur 75 Gramm pro Kopf gegeben werden konnten. Die Stadt hat kein Schlachtvieh erhalten, da den Aufkäufern von den Viehbesitzern nichts verkauft wird, sondern diese alles im Schleichhandel zu Bucherpreisen absetzen. Auch die Milchlieferung

der Stadt droht bald zu einer Katastrophe zu werden, da die zur Lieferung verpflichteten drei Ortsgemeinden des Kreises infolge polnischer Aufreizung einfach nicht liefern. Selbst der Landrat und der Volks- sowie Soldatenrat waren bisher ohnmächtig. Ähnliches wird auch aus anderen Orten Oberschlesiens berichtet, ein besonders schwerer Fall auch noch aus Reinsdorf bei Cosel. Dort wurde Sturm gekütert, als der Viehaukäufer mit dem erbetteten militärischen Schutz erschien. Die Bauern, bereits darauf vorbereitet, rotteten sich zusammen und es kam zu einem regelrechten Kampfe, wobei ein Bauer von einem Soldaten erschossen wurde. Diese wie auch der Gen darm und der Aufkäufer mußten schließlich vor der Uebermacht flüchten.

* **Von der Regierung Siegnitz.** Oberregierungsrat von Puntkumer wurde in gleicher Eigenschaft an die Regierung zu Köslin versetzt; an seine Stelle tritt Oberregierungsrat Hoffmann aus Köslin, der schon früher in Siegnitz bei der Regierung tätig war. Ferner ist Oberregierungsrat Bartels, Leiter der Kirchen- und Schulabteilung, an die Regierung in Minden versetzt worden. Als sein Nachfolger ist in Aussicht genommen Regierungsrat Gross, zurzeit beschäftigt beim Reichsernährungsamt in Berlin.

§ **Mit Schönau.** Die am vergangenen Sonnabend von hiesiger Gemeinde veranstaltete Krieger-Begrüßungsfest nahm einen recht würdigen Verlauf. Um 4 Uhr nachmittags versammelten sich die Krieger und Militärveteranen von 1866, 70/71 im Schulhause, wo es junge Mädchen des Ortes sich nicht nehmen ließen, die Krieger zu schmücken. Unter Führung der Festkommission bewegte sich der über 100 Mann starke Zug geschlossen zum Begrüßungsort, in die „Forelle“. Saal und Aufgänge waren festlich geschmückt. Das erforderliche Material an Grün und Bäumchen hatte Gutsbesitzer Hugo Beer bereitwillig zur Verfügung gestellt. Die Ortsbewohner hatten, den Verhältnissen entsprechend, ein schlichtes gemeinsames Essen erubriziert. Rendant Splinter entbot im Namen des Militärvereins den Kriegern den Willkommensgruß, sie zur Pflege des Nationalbewußtseins und der Kameradschaft ermahnend. Seine Ansprache klang aus in einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Nach Aufhebung der Tafel füllte sich recht bald der Saal von Ortsangehörigen bis auf den letzten Platz. Von einem Kinderchor, unter Leitung des Lehrers Hellwich gesungen, schallte den Kriegern von der Bühne das „Gott grüße Dich“ entgegen, worauf Fräulein Seeliger ausdrucksvoll einen Prolog sprach. Namens der Gemeinde begrüßte dann in einer Ansprache Lehrer Hellwich die Krieger. Er gedachte in eindrucksvoller Weise auch der Gefangenen und Gefallenen, worauf die Versammlung stehend unter Kapellenbegleitung „Ich hatt' einen Kameraden“ sang. Nachdem Medner noch ein Schlusswort gesprochen und der Chor in vollendeter Weise durch einige gesungene Darbietungen die Versammelten erfreut, nahm von den Kriegern Lehrer Sauer das Wort, der Gemeinde im allgemeinen und der Begrüßungskommission im besonderen den Dank der Krieger übermittelnd. In angeregter Unterhaltung und beim Tanz blieben die Kameraden mit ihren Angehörigen und Gästen noch längere Zeit beisammen, sich des in allen Teilen gelungenen Begrüßungsfestes erfreuend.

Breslau. Ueber die Anwerbungen für die japanische Armee wird mitgeteilt, es hätten sich in Breslau bereits 96 Personen, zum großen Teil wohl Fliegeroffiziere, für Japan verpflichtet. Die Verpflichtung erfolgte auf 5 Jahre. Es wurde in einem Jahre ein Monatsgehalt von 1100 Mark in Aussicht gestellt, außerdem nach fünf Jahren eine Abfindungssumme von 20000 Mark.

Hatibor. Bei den Aufräumungsarbeiten beim Brande der Mühle von Doms in Lutafine wurden bis Freitag mittag 12 Leichen geborgen, wovon 11 identifiziert werden konnten.

Oppeln. Im gräflich Frankberg'schen Forst in Ellowitz bei Oppeln wurden die beiden

grü
Mil
—
E
beve
Entl
dem
hat
teile
S
in c
sch

D
bruar 11
ab vorli
Di

De
Die
Der Aufk
Sd

Größen

Mittwo
at
im Wasche
Berf
Zahlreiche
zünftl. Aufn

gräflichen Förster Verlag und Pasche von
Wilhelm erkönnen.

Vermischte Nachrichten.

Schweres Explosionsunglück. In West-
falen bei Köln ist durch eine Explosion der
Entladerraum des dortigen Munitionsdepots, in
dem 42 er Granaten lagern, eingestürzt. Bisher
hat die Feuerwehr 13 Tote und 12 teils schwer,
teils leicht Verletzte geborgen.

Ein Bahnhof in die Luft geflogen.
In einer Eisenbahnstation Siebenbürgens ereignete
sich ein fürchterliches Unglück. Ein Eisenbahn-

wagen, der mit 10 Tonnen Strafit beladen war,
explodierte. Das Bahnhofsgebäude wurde voll-
kommen vernichtet. 30 Personen wurden getötet,
80 teils schwer, teils leichter verwundet. Das
Strafit kam aus Rumänien und hatte unbekannte
Bestimmung.

**Regimentskasse des Garde du Corps
mit 500 000 Mk. geraubt.** Während des
Transportes des Regiments Garde du Corps
vom Osten nach seiner Garnisonstadt Potsdam
überfielen Räuber unterwegs den Transportzug
und raubten einen eisenbeschlagenen Kasten, der
die Kassen-, Bekleidungs-, Post- und Abrechnungs-

käuser sowie ungefähr 500 000 Mk. bar enthielt.
Nach den bisherigen Feststellungen ist der Raub
auf der Station Prosten verübt worden. Die
Räuber benutzten hierzu eine Zeit, während der
der Wachtposten seine Ablösung, die in einem
Wagen des Zuges schief, wecken gegangen war.
In dieser Zeit war die offene Lücke, auf der sich
die Kasse befand, unbewacht.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Kirche in Rauffung.
Mitternachts. Vorm. 8 Uhr: Hochamt

Geistliche Erbschaft



Heute früh entschlief sanft nach langem, schwerem,
mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere gute Gattin,
Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Grossmutter,

Frau

Anna Clausnitzer

geb. Seisig

im 52. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Alt Schönau, den 2. März 1919

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 6. März, vorm. 9 Uhr statt.

Nach längerer Krankheit hat es
Gott gefallen, meine gute Frau, treue
Mutter, Grossmutter- und Schwester,

Frau

Mathilde Scholz

geb. Pätzold

im Alter von 65 Jahren 5 Monaten zu
sich abzurufen.

In tiefer Trauer

Conradswaldau, den 2. März 1919

Johann Scholz.

Die Beerdigung findet am Donnerstag,
den 6. März, nachmittags 2 Uhr, statt.



Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme
bei dem Hinscheiden unsers innigge-
liebten Sohnes, Bruders und Schwagers

Fritz

sagen wir Allen auf diesem Wege unsern
herzlichsten und aufrichtigen Dank.
Besonderen Dank Herrn Pastor Bartels
für die tröstenden Worte, Herrn Kantor
für die erhebenden Gesänge, der lieben
Jugend für ihr treues Gedenken, dem
Militärverein für die erwiesene letzte
Ehre, sowie für die überaus vielen
Kranzspenden und das zahlreiche Grabe-
geleit.

Schönau, den 3. März 1919.

Die tieftrauernde Familie Höher.

Höchstpreise für Eier.

Der Herr Regierungspräsident zu Liegnitz hat durch Verfügung vom 24. Fe-
bruar 1919 den Erzeuger-Höchstpreis für Eier mit Wirkung vom 3. März d. J.
ab vorläufig auf 30 Pfg. für das Stück festgesetzt.

Die bisherigen Zuschläge bleiben in Geltung. Es erhalten also je Stück

die Aufkäufer 2 Pfg.

die Sammelstelle 1 "

die Bezirksfeierstelle 1/4 "

der Kreiskommunalverband 1/2 "

Der Kleinhandelshöchstpreis beträgt mithin fortan

34 Pfg. für das Stück.

Die Ortsbehörden ersuche ich, dies sofort zur Kenntnis der Bevölkerung,
der Aufkäufer und der Sammelstellen zu bringen.

Schönau, den 1. März 1919.

Der Landrat.

Freiherr von Zedlitz.

Gesellenverein Germania
Schönau.

Mittwoch, den 5. März
abends 8 Uhr

im Gasthof zum „Kronprinz“
Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen wird er-
wünscht. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

Lüchtiges
**Dienst-
mädchen**

zum sofortigen Antritt gesucht.
Neumann, Alt Schönau.

1a Kopiertinte

und

Multipost-Kopiertinte

hält vorrätig

Franz Beuchel

Buchdruckerei, Schönau.

Infolge schwerer Erkrankung meiner Frau
sehe ich mich genötigt, meine

Sprechstunden

im Hotel „Schwarzer Adler“ und in Neukirch
vorläufig einzustellen.

Der Wiederbeginn der Sprechstunden in
meiner Wohnung, Schönau, Niedermarkt 37,
wird noch bekannt gegeben werden.

Dr. med. Bayer.

Braun'sche Stofffarben

empfehl
Hermann Ander
Germania-Drogerie.

Das Favorit-Mod.-Album einzig beliebt in seiner Gediegenheit und Reichhaltigkeit, geschätzt wegen seines gewählten Geschmacks, bevorzugt wegen seiner Preiswürdigkeit, ist für Frühjahr und Sommer (Preis 25 Mt.) soeben erschienen. — Favorit der beste Schnitt! — Erschließlich bei **Richard Jaenisch, Fab. Hans Jaenisch, Schönau.**

Ein schwerer

Lastschlitten

steht zum Verkauf.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. „Schön. Anz.“

Kaufen

jeden Posten

Eichen-, Eschen- und Birken-Rundholz.

W. Seemann & Co.
Löwenberg i. Schl.

Alle Arten

rohe

Häute u. Felle

kauft zu hohen Preisen

Richard Ander
Lederhandlung, Schönau.

Wald-

arbeiter

für Schlag Ludwigsdorf sofort gesucht.

Hohe Schlägerlöhne.
Melbungen im Gasthof **Evlar, Ludwigsdorf, Nr. Schönau, Fischwasser.**

Haaröl

in Flaschen und aus-
gewogen

Haarpomaden
Haarwasser
Haarkämme
Hermann Ander
Germania-Drogerie.

Statt Karten!

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Herta** mit Herrn Zimmermeister **Emil Dannert** aus Alt Schönau (Katzbach) beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.

Haynau i. Schl., 3. März 1919

Kuno Koschwitz u. Frau
Helene, geb. Winkler.

Meine Verlobung mit Fräulein **Herta Koschwitz**, einzigen Tochter des Drogeriebesizers und Stadtrats Herrn **Kuno Koschwitz** und seiner Frau Gemahlin **Helene, geb. Winkler**, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Alt Schönau, 3. März 1919

Emil Dannert
Zimmermeister.

Bekanntmachung.

Jeder Eigentümer, Pächter oder Nutzungsberechtigte von Obstbäumen wilden Bäumen und Hecken ist nach der Regierungs-Polizeiverordnung vom 16. November 1882 verpflichtet, alljährlich das **Abraupen** derselben bis Ende März zu besorgen. Die Ausführung dieser Arbeiten wird nun uns kontrolliert und jede Unterlassung nach § 368, 2 des Strafgesetzbuches mit Geldbuße oder entsprechender Haft bestraft.

Lahn, den 28. Februar 1919.

Die Polizei-Verwaltung.
Salier.

Schuhe.

Hauschuhe, ohne Bezugsschein, dauerhafte Verarbeitung, mit echter Leder Spitze, pro Paar 7,20 Mt. freie Zusendung. Lieferung nur gegen vorherige Einzahlung des Betrags. Bei Nichtgefallen garantieren wir bereitwillige Zurücknahme und Rückzahlung des Betrags. Um genaue Angabe der Adresse und Schuhnummer wird gebeten. Garantie für gute Ankunft. Versand gestattet.

Schuhwaren-Fabrik Himbach
(Rheinpfalz.)

Bei Hautjucken
Krätze, Flechten
auch Beingeschwüren
sophort schreiben. Kostenfr. Auskunft.
Hugo Heinemann
Pomhanzen b. Dschesleben.
Rückmarkte beifügen.

Ein Paar gut erhaltene
Herrn-Stiefeletten
mittl. Größe, zu verkaufen.
Löwenbergstraße 208 II.

Maurer- und Zimmer-Lehrlinge

stellt ein

Wilhelm Preussker
Maurer- und Zimmermeister
Lahn.

Schnellhefter

hält vorrätig

Franz Beuchel
Papierhandlung, Lahn.

Mittwoch, den 5. März

werde ich im Gasthof zum „Deutschen Hause“ zu Schönau

Bettstellen, Stühlchen, Bank, Wurfmaschine, Rübenmühle, 1 Musikapparat, Fahrrad, Regulator, Badewanne, 1 Regelpahn, Partie Fenster, Bergamotte und Bitter sowie verschiedene andere Gegenstände

gegen Barzahlung versteigern.

Sermann, Schöna.

Da durch die Einstellung der Milchlieferung an die Volkstrecken seitens der Mehrzahl der Landwirte des Kreises vom 1. März ab keine Magermilch vorhanden ist, so muß die Lieferung der Magermilch wie in Schönau und anderen Orten auch hier eingestellt werden.

Ausführung, den 3. März 1919.
Der Gemeindevorstand.

Bürger- und Gewerbeverein Schönau.

Zum

1. Vereinsabend

wird wegen eines zu erwartenden Vortrages noch — besonders eingeladen. —

Der Vorstand.

Suche

gesundes

Heu

zu kaufen.
Neumann, Alt Schönau.

2 tüchtige

Ofenleute

bei hoh. Akkordlohn können sich sofort melden.

Auch werden Leute zum Schichten angenommen.

Biererei Saheliebental.

Kaufe etliche

Mußziegen.

Neumann
Alt Schönau.

Hartspiritus

für Kochzwecke
ohne Marken!
In Büchsen à 1 Mark.
Hermann Ander
Germania-Drogerie.

Theater in Schönau

Hotel „Adler“
Dienstag, den 4. März
Mit praktischer, glänzender
Kostümbühnen-Ausstattung!

Der Schusterprinz

oder
Das Leben ein Traum
Ein lustiges Fastnachtspiel
in 3 Akten von Blü. —
Anfang 1/2 8 Uhr

Nieder-Kreischam Reichswaldau.

Zum

Fastnachts-Tanz

Dienstag, den 4. März
ladet freundlichst ein
Blümel, Gustav Hoffmann.

Zinkbleche

und verzintte

Eisenbleche

und z. St. am Lager.

Eisenhandl. Aug. Beer.

Junge Schäferhündin

zugelaufen.

Abzuholen in
Liebertmannsdorf Nr. 193.

Fuhrleute

zum Abfahren von Lang- und Schleifhölzern bei hoh. Lohn für sofort gesucht.

Melbungen im Gasthof **Evlar, Ludwigsdorf, Nr. Schönau, Fischwasser.**

Alle Arten

Geflügel, Kanarienvögel und Zigel

kauft und hält vorrätig

P. Webersinn
Schönau.

Kindernährmittel

Gammisanger

Fenchelhonig

Malzextrakt

empfehl

Hermann Ander

Germania-Drogerie.

Im Zuge der Not.

Roman von E. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

24]

„Was du jagst! Und du hättest nichts dagegen? Nun ja, warum nicht? Ein hübsches feines Mädchens. Der Lothar hat keinen schlechten Geschmack.“

„Er lernte Annelise diesen Winter in Berlin kennen und verliebte sich in sie. Ganz ernsthaft, weißt du. Und nun mußt du wieder ein bißchen gute Vorsehung spielen, Friederich, denn wie sollte er sie sonst heiraten können.“

„Um — du bist dafür, Jella?“

„Sehr. Lothar ist Gemütsmensch, wird nie ein kalt sinniger Streber sein, aber immer die Liebe dem Ehrgeiz voranstellen. Und da wünsche ich ihm von Herzen die Erfüllung dieses Herzenstraumes, den ich längst erraten habe.“

„Er verdient's, du weißt, wie ich über ihn denke, wie lieb er mir wurde. Doch das Glück machen wider Willen, Herz, wie fängt man das an? Lothar setzte sich auf das bodenbeigige Pferd seiner fragwürdigen Selbständigkeit, will durchaus fremde Hilfe nicht annehmen.“

„Freilich, und das ist in diesem besonderen Fall töricht genug. Ich möchte nun aber seinen Verzicht aus petuniären Gründen nicht gelten lassen, deshalb habe ich, Friederich, die Sache nun eingefädelt, und du mußt dafür sorgen, daß es ein schönes glattes Gewebe wird. Was ich da angesponnen hab', wirst du vollenden, gelt?“

Sie sah mit jenem seltenen herzwarmen Blick in sein gütiges Gesicht, dem er nie widerstand.

„Ja, wie denkst du dir das, liebes Kind? Du sprichst von Lothars Verzicht, wir können ihm doch das Mädcheln nicht aufzwingen.“

„Aber ausstatten natürlich. Das ändert ja alles. Dann nimmt er sie schon und brennend gern. Im Ernst, Friederich, unter der Form ließe sich das schöne Glück recht gut bei Lothar einschmuggeln. Was er von dir nicht mehr nehmen mag, bringt ihm einfach die Frau zu, denn unter Eheleuten, das weißt du am besten — — —“

„Gibt es kein Mein oder Dein, nur ein Anfer, denn sie sind eins. So sollte es wenigstens sein.“ Brüggge griff nach ihrer Hand, behielt sie in der seinen und sah seinem jungen Weibe mit tiefer Zärtlichkeit in die Augen, die dennoch ein Teil wehmütiger Resignation in sich trug. „Liebste Herz, es soll werden, wie du denkst. Wir haben nur den einen Sohn, dem bleibt einmal übergenug, als daß er den Teil, den ich Lothar zugeordnet habe und nun leicht auf Annelise Overlach übertragen könnte, missen würde. Natürlich dürfte das nur geschehen, wenn du überzeugt wärest, daß sie in Wahrheit die Rechte für Lothar sei. Willst du's glauben, mir ging ein ganz anderer Gedanke durch den Kopf. Seit ich diese nette Annelise näher kenne, meine ich immer, die und mein Klüven, das gäbe ein Paar — — —“

„Abjurde Idee. Der wird nie ein armes Mädchen heiraten.“

„Du könntest dich irren. Gerade Klüven hat viel Gemüt.“

„Und ist Ermittlung. Uebersteh das nicht. So einer verliert nie den Klang des Goldes aus dem Ohr. Das ist und bleibt seines Lebens Melodie.“

Brüggge lächelte skeptisch. Wiegenfang — Ammenlieder, ist darauf Verlaß? Den echten Lebenston sucht sich der reise Mensch selber, und Klüven ist auf dem besten Wege, ihn zu finden. Ja, ich denke, er hat ihn nun erkannt, den wahren Klang, der auf Pflichterfüllung und Arbeitslust gestimmt ist. Und wenn dann die weichen Mollakorde der Liebe den Unterton dazu spielen, so gibt das eine Melodie, für deren Harmonie Klüven ganz sicher nicht taub ist.“

Jella klopfte nervös mit der Fußspitze den Boden.

„Du wirst ungeduldig, Schatz. Wir sind ja auch mit dieser Abschweifung ganz von unserem Thema abgekommen. Natürlich gilt

mein nächstes Interesse dem Glück deines Bruders. Also wenn du Annelises sicher bist — — —“

Jella atmete hastig. „Aber fraglos, Friederich, und ich möcht's wirklich gern. Das übrige ist nun deine Sache. Ich verlaß mich darauf. Hab' Dank, Friederich.“

„Aber es hatte nicht den Anschein, als ob sich Jellas heftiger Wunsch so bald erfüllen sollte.“

Annelise sprach nicht. Sie ging umher mit einer Sphingmiene, in der alles mögliche zu lesen war: die Bitte um Geduld, peinvolle Ratlosigkeit, die Empfindung törichter Undankbarkeit, nur keine einlenkende Freudigkeit.

Sie hatte auch nicht mit ihrer Mutter darüber beraten in dem Gefühl, sie dürfe sich nicht beeinflussen lassen. Hierin nicht. Und Mutter würde natürlich zureden. Nicht aus Egoismus, noch weniger unter dem Zwang allzu materieller Anschauung. Ach, das lag Mutter so fern! Aber wie jede Mutter, die nicht in der Lage ist, ihr Kind lebenslang weich zu betten, würde sie es nur zu willig und dankbar in treuer Hut geborgen wissen. Und das um so mehr, als sie Annelises gute Meinung über den Assessor kannte. Sowohl brieflich als späterhin mündlich hatte sie im Bericht der Berliner Ereignisse, über die Mutter immer gern orientiert sein wollte, den anregenden Verkehr mit dem Bruder der Kommerzienrätin betont und kein Hehl daraus gemacht, daß er ihr eigentlich besser gefalle als sie. Wenn diese noch immer viel Gewicht auf ihre adlige Geburt lege, so gäbe der Baron mehr auf seinen erworbenen Doktorgrad und die Amtsstellung, als den erbten Titel.

Dieser Meinung war Annelise noch heute und zögerte dennoch von Tag zu Tag, sich für ihn zu entscheiden. Oder vielmehr, sie mußte es, das Ja konnte sie nicht geben, das unumwundene Nein hätte sie die Stellung gekostet. Selbst wenn Jella so großsinnig wäre, sie die Weigerung nicht entgelten zu lassen, das fernere Zusammenleben hätte dennoch für sie beide viel Peinliches gehabt.

Ach, und das Aufgeben dieser vorteilhaften und angenehmen Stellung, in die sie sich ebenso rasch eingelebt, als sie warmes Interesse an dem begabten munteren Knaben nahm, der an ihre junge willige Kraft nicht übermäßige Ansprüche stellte, würde ihr schwerfallen, Mutter aber in neue Sorge bringen. Denn wo fand sich gleich Ersatz bei dieser anstürmenden Hochflut tüchtiger Mitbewerberinnen? In Stettin schwerlich; sie hätte schon den Wanderstab weiter sehen, sich wiederum von den Ihren trennen müssen.

Warum mußte die Kommerzienrätin dies ganz überflüssige Ansinnen an sie stellen? Guter Gott, welch ein Dilemma! Wenn Mutter ahnte, was alles für sie auf dem Spiele stand! Aber sie sollte, sie durfte nichts davon wissen, sollte sich nicht vorzeitig ängstigen. Seit der langwierigen Krankheit des letzten Winters war sie ohnehin nicht mehr von der alten unerschrockenen Zuversichtlichkeit. Was sie sonst tapfer niederzwang, regte sie jetzt schädlich auf.

Annelise getraute sich in dieser Zeit gar nicht nach Haus, in der Furcht, Mutter könne ihr die zehrende Sorge vom Gesicht lesen und sie werde dann beichten müssen.

Suse, Haralds unzertrennliche Kameradin — die Kommerzienrätin hatte das schelmische lebhafteste Dingelchen gern und nichts gegen die große Freundschaft der Kinder einzuwenden — war einigemal dagewesen.

„Mein Herr Klüven ist traurig, glaube ich,“ sagte sie beiläufig. „Ich höre ihn nie mehr pfeifen, er spaßt auch gar nicht mehr mit mir. Ob ihm einer was getan hat? Ich ganz gewiß nicht. Daß ich nu so gern mit Harald spiele, ist doch nichts Schlimmes, nicht, Annelise?“

„Nein, nein, er wird froh sein, daß du ihn in Ruh' läßt. Er hat wohl viel zu arbeiten. Man kann nicht immer lachen, Suse.“

Das war alles, was sie von Klüven hörte. Ihn selber sah sie nie. „Er macht sich wirklich nichts aus mir,“ dachte sie traurig, „und ich, mein Gott, ich bin nahe daran, einem Phantom, wie Jella sehr richtig sagt, eine gesicherte Zukunft zu opfern.“

So waren die Tage hin, zwei, drei, sechs

und mehr. In Jella hedete nachgerade ein hochmütiger Zorn über so unbegreifliche Dummheit eines armen Mädchens. Sie hätte Annelise rütteln und schütteln mögen. Sie tat's nicht, blieb sich gleich in berechnender Liebenswürdigkeit, denn heißer als der Zorn wütete in ihr die Leidenschaft, die nur das Ihre suchte, die achtlos fremdes Glück zertwat, als wäre es Spreu und nicht die heilige Flamme einer jungen reinen Menschenseele.

Endlich, als es schon weit in die zweite Woche ging, hielt sie die Ungewißheit nicht mehr aus, da forderte sie klare Antwort.

Annelise, deren gerötete Augenlider von schlaflosen Nächten und heimlichen Tränen sprachen, stand zitternd vor ihr. Sie senkte das Haupt unter der schweren Hand des dräuenden Schicksals, aber sie hielt still, denn nun bekannte sie ruhig: „Ich mag den Herrn Assessor nicht belügen, ich habe keine so tiefe Neigung für ihn, wie er sie verdient. Lassen Sie mich gehen, gnädige Frau.“

Alle Farbe wich aus Jellas erstarrten Zügen. Nun lachte sie schrill: „Das ist Unsinn, Annelise. Einen Mann wie Lothar nimmt man, — ganz fraglos. Was hätten Sie an ihm anzusehen, bitte!“

„Nichts!“ Annelise senkte das Kinn noch tiefer, ihre herabhängenden Hände schlossen sich ineinander. Das sah wie ein stummes Flehen aus: „Laß mich doch; du willst deines Bruders Glück, aber nicht ich kann es ihm geben; sieh es nur ein, er wird eine Bessere finden.“ Aber in dieser scheinbaren Demut lag zugleich eherne Unbeugsamkeit, die rief: „Gib es auf. Man erzwingt die Liebe nicht — ich weiß das nur zu gut.“

„Aber Jella wollte nur das „Nichts“ hören, das ihr paßte, und in ihrer Verblendung ging sie bis zum äußersten. Sie entschleierte sich, und ihre nackte Seele konnte keine Scham.“

„Nun, Annelise, hören Sie mich an: Ich, die blutjunge Baronesse, hatte sehr viel anzusehen an dem fünfzigjährigen schwächlichen bürgerlichen Mann, für den mein Vater bei mir warb, also ein Mann, der auch nicht entfernt mit meinem herrlichen jungen Bruder verglichen werden kann, und ich nahm ihn dennoch, Annelise, weil ich nicht an mich, sondern an die Meinen dachte, die ich so aus zweifelnder Notlage befreite.“

„Und an den edelmütigen Mann, der Ihnen hierzu die Macht verlieh, dachten Sie gar nicht?“

„Er wurde Vater eines schönen, begabten Sohnes, — zweifeln Sie, daß er sich glücklich schätze?“

„Aber Sie selber, Jella, — das Opfer hätte Sie nie gereut?“

„Das gehört nicht hierher, Annelise. Ich wollte Ihnen nur zeigen, was man über sich vermag, wo es das Heil der Nächsten gilt. Denken Sie noch einmal hierüber nach. Ich nehme Ihre wunderliche Ablehnung nicht ernst. Darum lasse ich Sie auch nicht gehen. Eines Tages werden Sie mir dennoch recht geben und meiner Besonnenheit danken. Ich lasse Sie nun aber auch nicht mit Harald zurück, Sie werden beide mit mir kommen, natürlich nicht nach Insterburg, das gebe ich vorläufig auf. Es mag sich indes ein späteres Zusammenreffen mit Lothar ermöglichen; er soll schon Gelegenheit haben, nun für sich selber zu sprechen, und dann wird meine kleine struppelose Schwester froh sein, daß ich sie nicht so rasch fallen ließ, wie sie es eigentlich verdiente. Nun, Annelise, wollen Sie noch im Ernst von uns gehen?“

„Ich bleibe,“ sagte das Mädchen leise. „Nur dürfen Sie mich nicht wieder mit diesen Dingen quälen, gnädige Frau, ich bitte dringend darum.“

„Nicht ich, Lothar mag seine Sache selber führen.“

(Schluß folgt.)

Tages-Nachrichten.

Düsseldorf von Regierungstruppen besetzt. Düsseldorf ist erlöst! Freitag früh wurde der Hauptbahnhof von Regierungstruppen besetzt. In drei Kolonnen begann der Vormarsch gegen die Hauptzentrale der Bolschewisten. Landesschützen und das weisfällische Freiwilligenkorps Lichtschlag waren seit Donnerstag abend aus der Bottroper Gegend gegen Düsseldorf im Anmarsch. Die Landesschützen waren vor Düsseldorf ausgeladen worden. Die Truppen des Korps Lichtschlag waren ohne Aufenthalt in den Hauptbahnhof eingefahren. Sie besetzten als erste die Stadt. Widerstand wurde ihnen nicht entgegengeleitet. Unter der Bürgerschaft herrscht große Freude. Die Spartakisten, soweit sie nicht geflohen sind, werden von der Bürgerschaft namhaft gemacht. Man stellt ihre Personalien fest und läßt sie im übrigen, wenn sie sich nicht gerade etwas Besonderes haben zuschulden kommen lassen, wieder laufen.

Spartakistische Umtriebe in Spandau. Die Vertrauensleute sämtlicher Spandauer staatlichen Betriebe haben beschlossen, am Mittwoch, den 5. März in den Generaistreik zu treten. Der Streik ist geplant gegen die Regierung zur Unterstützung der Umtriebe in Mitteldeutschland und zur Errichtung des kommunistischen Staates. Ferner wird verlangt, die Kirchen zu Versammlungszwecken freizugeben.

Ueber die einseitige Versetzung der unmittelbaren Staatsbeamten in den Ruhestand hat die preussische Regierung eine Verordnung erlassen. Danach können Staatsbeamte, die infolge von Umbildung von Staatsbehörden nicht mehr verwendet werden können, einstweilen unter Bewilligung des gesetzlichen Wartegeldes in den Ruhestand versetzt werden. Sie erhalten als Wartegeld während eines Zeitraums von fünf Jahren den vollen Betrag, nach Ablauf des fünfjährigen Zeitraums aber $\frac{2}{3}$ ihres Ruhegehaltfähigen Dienstinkommens. Außerdem können jederzeit in den Ruhestand versetzt werden: Unterstaatssekretäre, Ministerialdirektoren, Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Beamte der Staatsanwaltschaft, Vorsteher staatlicher Polizeibehörden, Landräte, Gesandte und andere diplomatische Agenten. Weiter wird bestimmt, daß Staatsbeamte, die bis zum 31. Dezember 1920 nach zehnjähriger Dienstzeit infolge Umgestaltung des Staatswesens um Versetzung in den Ruhestand nachsuchen, auch ohne eingetretene Dienstunfähigkeit oder Vollendung des 65. Lebensjahres Anspruch auf Ruhegehalt haben. Es herrscht ohne Rücksicht auf die Zahl der Dienstjahre $\frac{10}{100}$ ihres Ruhegehaltfähigen Dienstinkommens. Das Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft. Die bereits in den Ruhestand versetzten Beamten erhalten neu festzusetzende Wartegelder.

Neue Steuerzulagen für Beamte. Die Verhandlungen zwischen den zuständigen Ressorts im Reich und in Preußen wegen neuen Steuerzulagen für Beamte und Lohnarbeiter sind soweit vorgeschritten, daß die Durchführung der Maßnahmen bald erfolgen kann.

Die Lage der deutschen Kriegsgefangenen in Rumänien. Wie von einem toeben aus rumänischer Gefangenschaft Zurückgekehrten mitgeteilt wird, befinden sich von der Armee Mackensen seit Anfang November v. J. noch etwa 10 000 deutsche Soldaten, meist lazarrenfranke oder inzwischen aus den Lazaretten entlassene Mannschaften, in rumänischer Kriegsgefangenschaft. Eine Postverbindung mit ihren Angehörigen besteht noch nicht. Es herrscht großer Mangel an Kleidung und Schuhwerk. Verpflegung und Unterkunft sind völlig unzureichend. Es ist notwendig, daß sich unsere maßgebenden Stellen um die Freilassung dieser Gefangenen bemühen und dafür sorgen, daß sie vor allem bis dahin so reichlich wie möglich mit Geldmitteln unterstützt werden, damit sie sich Lebensmittel kaufen können.



Katastrophales und Provinzielles.

*** Schlesien dem Reiche erhalten.** In einem Telegramm an den Breslauer Volkerrat gibt Staatssekretär Erzberger „der festen Hoffnung“ Ausdruck, daß es auch fürderhin gelingen werde, die Provinz Schlesien dem Reiche zu erhalten.

*** Rückertsetzung der Kriegs-Familien-Unterstützung durch das Reich.** Wie auf dem Kreistage in Volkenhain mitgeteilt wurde, besteht begründete Hoffnung, daß das Reich den Lieferungsverbänden die Aufwendungen an Familienunterstützungen erstatten wird, dagegen ist nicht anzunehmen, daß auch die Zinsen für die zu diesem Zweck aufgenommenen Darlehen übernommen werden.

Sachsen. Die Stv.-Versammlung beschloß, die Schaffung von 15 Siedlungen für Kriegsverletzte bzw. Kriegsteilnehmern am Hopfenberg und als Notstandsarbeiten auf der Bismarckstr. 3 Arbeiterwohnungen mit zusammen 30 Wohnungen erbauen zu lassen.

Lüben. Als der Gemeindevorsteher Rowald aus Petersdorf am Dienstag abend von Lüben nach Hause fuhr, schloß er sich zwischen Gählichen und Petersdorf zwei Kugeln durch den Kopf, was seinen baldigen Tod zur Folge gehabt haben muß. Als das Pferd mit dem Wagen in Petersdorf eintraf, fand man den Toten im Wagen vor. Der Grund zu der bedauernden Tat ist nicht bekannt.

Waldenburg. Die 16 Jahre alte Kontoristin Marianne Walter, die ihre Mutter mit dem Beil erschlug, weil diese ihr Vergnügungssucht steuern wollte, wurde am Dienstag wegen Mordes und wegen schwerer Urkundenfälschung zu 12 Jahren und einem Monat Gefängnis verurteilt. Mildernde Umstände wurden ihr zugewilligt.

Striegau. Seine Flucht aus der Gefangenschaft glückte nach langer beschwerlicher Reise dem Eisenbahnassistenten Geßel von hier. Er gehörte zur Mackensenarmee und wurde in Rumänien interniert. Die Behandlung und Verpflegung war zufriedenstellend. Vor einiger Zeit jedoch wurden die Gefangenen nach Serbien überführt, um daselbst beim Wiederaufbau der zerstörten Ortschaften und Städte usw. verwendet zu werden. Die Verpflegung ließ sehr viel zu wünschen übrig und G. beschloß mit mehreren Kameraden zu entfliehen.

Deutsche Nationalversammlung.

Am Sonnabend eröffnete Präsident Fehrenbach die Sitzung um 10 $\frac{1}{4}$ Uhr. Der Abg. Werges-Braunschweig hat das Mandat übergeben. Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag

Der Zusammenschluß Deutsch-Oesterreichs mit dem Deutschen Reiche

ist gegenwärtig Gegenstand eingehender Erörterungen, die der deutsch-österreichische Staatssekretär des Außenen Dr. Otto Bauer mit der Reichsleitung führt. Dr. Bauer war zu diesem Zweck persönlich in Weimar anwesend und ist dort bei den Verhandlungen mit den verschiedenen in Betracht kommenden Ministern über die Ziele wie über die Wege dieses Zusammenschlusses weitgehende Übereinstimmung erreicht worden. Nur in gewissen Wirtschaftsfragen sind anscheinend noch Schwierigkeiten zu überwinden. — Unsere Karte veranschaulicht die Neugestaltung bzw. den Gebietszuwachs des südöstlichen Teiles von Deutschland, den derselbe durch den Zusammenschluß mit Deutsch-Oesterreich (durch Punktation hervorgehoben) erhalten wird. Die vorgezeichnete Neugestaltung der tschecho-slowakischen Republik und Ungarns sind gleichfalls ersichtlich.

des Wahlprüfungsausschusses, wonach dieser ermächtigt werden soll, Beweiserhebungen über Wahlprüfungsangelegenheiten unmittelbar durch die B. h. s. den vornehmen zu lassen.

Ohne Erörterung gelangt der Antrag einstimmig zur Annahme.

Es folgt die Beratung des von sämtlichen 37 weiblichen Mitgliedern der Nationalversammlung am 13. Februar eingebrachten Antrags Frau Agnes: Die Nationalversammlung stimmt der Erklärung der weiblichen Abgeordneten sämtlicher Fraktionen zu.

Wir fordern deshalb Unverzügliche Aufhebung der Hungerblockade, Zurückführung der deutschen Kriegsgefangenen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen. Zur Verhandlung gelangt hierauf die folgende von sämtlichen Parteien mit Ausnahme der K. S. z. eingebrachte Entschließung:

„Die in Artikel 19 des Satzungsentwurfs des Völkerverbandes über die deutschen Kolonien getroffenen Bestimmungen sind mit dem in Punkt 5 des Wilsonprogramms aufgestellten kolonialen Friedensbedingungen nicht in Einklang zu bringen. Die Nationalversammlung legt gegen eine einseitige Änderung dieser Bedingungen, die von Deutschland und den Alliierten als gemeinsame Grundlage für den Frieden angenommen sind, feierlich Verwahrung ein und fordert die Wiedereinsetzung Deutschlands in seine kolonialen Rechte.“

Trotz Kohlennot

kann jedes Dach sofort in Stand gesetzt werden. Die Ambi-Dachstein-Maschine liefert Falzziegel, Pfannen, Kronen usw. im Handbetrieb.

Anfragen an:

Ambi Abt. I.K. Charlottenburg 9
Arthur Müller Bauten und Industriewerke
Goldene Medaille u. Staatspreis
vom Reichverband für sparsame Bauweise.

Bei
zum
mal
die
das
die
Kra
Ber
Str
Dun
1
die
ben
den
man

M
Geb
nomi
Ost
So
t
platz
berel
Auch
Ankl
ipart
Polit
Polit
Telep
auf
Bejal
platz
Di
M
stünd
den
samm
alle
Mann
Aufst
rotun
sind

werde
alle
ruhig
von
von
M
Gold
stiftun
schwe
lungen
öffentli

sind
be
waren
Roman